

## Ausflüge um Monemvasia

---

auf die jeweils von Pflanze, Tier oder Mensch genutzte Natur.

### Touren in Karst-Landschaften

Von den Kalklandschaften kann man die aus Tripolitakkalken von denen aus Tyroskalken unterscheiden. Die Kalkgesteine innerhalb der Tyros-Serie treten weniger großflächig zu Tage und werden oft von anderen Gesteinsarten unterbrochen, auf denen dann manchmal Anbau möglich ist. Die Tripolitza-Kalke präsentieren sich dagegen als eine großflächige, homogene, bisher nur als Weideland nutzbare Landschaft.

Der Weidewirtschaft (Verbiss und Feuer) halten nur wenige widerstandsfähige Pflanzenarten stand: Charakteristisch sind im Kalkgebirge Steinlinde (*Phillyrea latifolia*) und Kermeseiche (*Quercus coccifera*), sowie von Weidetieren verschmähte, ungenießbare Arten wie Strauchnessel (*Phlomis fruticosa*) oder stehende wie Dornige Bibernelle (*Sarcopoterium spinosum*) und Dorniger Ginster (*Genista acanthoclada*). Man schreitet über kleine Pflanzen, die „trotzdem“ und „immer noch“ versuchen, ihre arttypische Höhe von manchmal 15 m zu erreichen. Auf den oft nur handflächengroßen freien Bodenstellen zwischen Felsen oder Zwergräuchern, finden sich Mikrokosmen aus Zwiebel- und Knollenpflanzen (Geophyten), Flechten und Moosen. Verbissempfindliche, ungeschützte Arten überleben hier nur an unerreichbaren Klippen und in Felsspalten.

Häufig zu sehende Tierarten sind Ameisen (*Formicidae*), Heuschrecken (*Saltatoria*), Geckos (*Cyrtodactylus kotschy*) und Riesen-Smaragdeidechsen (*Lacerta trilineata*), große Nattern (*Colubridae*), Mittelmeer-Steinschmätzer (*Oenanthe hispanica*), Felsenkleiber (*Sitta neumayer*), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) und Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*). An die Felsen bauen im Mai große schwarze Solitärbienen (*Hymenoptera*) Lehm-Kokons für ihre Larven.

In Kontrast zu den offensichtlichen Eingriffen steht die „Leere“ und Stille dieser Landschaft – eine ideale Umgebung, um den Alltag hinter sich zu lassen, zu entspannen und sich inspirieren zu lassen. Auch wenn selten Mensch, Ziege oder Schaf in den Bergen zu sehen sind: Beweidungsspuren (Kot, Pfade, Verbiss)

finden sich fast überall. Manche Berghänge, die besonders stark von Ziegenherden aufgesucht wurden, sind aus der Ferne betrachtet von feinen waagerecht verlaufenden „Rippeln“ – den Trampelpfaden der Ziegen – gezeichnet.

Je nach Beweidungsintensität und Feinbodenanteil kann man eine Vielzahl von Phrygana-Typen unterscheiden. Viel Gräser und Kräuter wachsen nur auf seltener beweideten oder feinerdereicheren Partien. Diese Stellen ergeben im Winterhalbjahr einen dunkleren, grünen Untergrund und im Sommer einen hellen strohgelben. Den stark beweideten Partien fehlen Gräser und Kräuter und damit dieser Farbunterschied. Die Vegetation der meist trockenen Bachtäler unterscheidet sich kaum vom übrigen Land. Sie ist, wenn sie von starken Winterregen leergeräumt werden, sogar noch etwas spärlicher als diese.

Neben der Beweidung findet eine Bewirtschaftung der Kalkgebirge nur an ihren unteren Rändern oder in kleinen, feinerdereicheren Karstsenken (Poljen) und Mulden als extensiver Olivenanbau statt.

Ein geologisches Charakteristikum der Kalksteingebiete sind Höhlen und Dolinen. Die Höhlen sind meist feucht und haben versteinerte Wände. Sie werden, soweit zugänglich, zur Tierhaltung (oft Ziegenstation) genutzt.

### Wanderung auf den Monemvasia-Felsen

*Wanderung Gefira-Felsen-Gefira:* Länge etwa 7 km, Dauer 3 h, max. Höhe ca. 200 m ü.NN. Zu sehen sind Trockenrasen, eine mittelalterliche restaurierte Stadt, einige alte Kirchen und auf dem Felsen eine spezielle, savannenähnliche Vegetation und Stadtruinen. (Karte 1)

Ein Straßendamm verbindet die 1,5 km lange Felseninsel mit dem Festland. Die in der Saison stark befahrene Straße führt entlang der Inselsüdseite, oberhalb der Uferklippen, bis zur Befestigungsmauer der historischen Stadt Monemvasia. Auf halber Strecke kommt man an einem schmalen Aleppokiefern-Zypressenwald und einem kleinen Friedhof mit Kapelle vorbei. Gegenüber führt eine Treppe ein paar Meter hinunter an das Meer auf eine kleine Beton-Badeplattform, von der sich ein bequemer Einblick und Einstieg in die Unterwasserlebensgemeinschaft der Fel-

senküste bietet.

Oberhalb der Straße, auf dem Schotterfuß am Rande des Monemvasia-Felsens, kann man drei Vegetati-



Foto 32: Kiefern-Zypressenwaldstreifen an dem ein Friedhof terrain gelegen ist, ganz rechts die Monemvasia-Unterstadt und auf dem Felsen die Ruine des Kastells.

onstypen unterscheiden: Nahe der Straße wächst ein Gras-Lauch-Streifen mit Schwertlauch (*Allium ampeloprasum*) und einzelnen Strauchkratzdisteln (*Ptilostemon chamepeuce*). Dem schließt sich nach oben der schmale Aleppokiefern-Waldstreifen mit etwa 5 m hohen Aleppokiefern (*Pinus halepensis*) an, gefolgt von einer Reihe Mittelmeerzypressen (*C. sempervirens fo. horizontalis*) mit Zittergras (*Briza media*) und Wildspargel (*Asparagus spec.*) im Unterwuchs. Direkt am Klippenfuß des Felsens wächst auf teilweise ziegelähnlichem, verfestigtem Terra-rossa-Untergrund eine Strauchnessel-Baumwolfsmilch-Gesellschaft. Zwischen Straße und Klippenfuß leben Breitrand-Schildkröten (*Testudo marginata*). Häufige Vogelarten am und auf dem Felsen sind Felsenkleiber (*Sitta neumayer*), Blaumerle (*Monticola solitarius*) und im Spätsommer und Frühjahr Alpensegler (*Apus melba*).

Durch das Stadttor gelangt man in die weitgehend restaurierte, mittelalterliche Stadt **Monemvasia** – eine künstliche Natursteinlandschaft aus schmalen, schattigen Gassen und zweistöckigen Häusern in denen Souvenirgeschäfte, Cafés, Restaurants und Hotels um Kunden werben. Am Ostende harren dagegen noch Grundmauern und Ruinen in sonnenüberfluteter, blü-

tenreicher Ruderalvegetation der Dinge. Hier kann man noch die lange Geschichte, die Kämpfe und Zerstörungen vergangener Zeiten<sup>216</sup> erahnen. Eine auffällige, rosarot blühende Staude ist die Rote Spornblume (*Centranthus ruber*) und ein häufiger Baum, der südwestasiatische Paternosterbaum (*Melia azedarach*).

Etwa aus der Mitte der Stadt führen steile Gassen und Pfade zu einer Natursteintreppe, die auf gut 100 m Höhe, auf den Felsen führt. Hier zweigen mehrere Pfade ab. Ein breiter führt geradeaus an die gegenüberliegende Nordkante des Felsens zu einer Kirche (Ag. Sophia). Das Felsplateau ist etwa 1 km lang. Der höchste Punkt liegt am Kastel auf dem Westteil und hat nach einem GPS-Handgerät eine Höhe von 190 m ü.NN.<sup>217</sup> Die einzigen Bäume auf dem Felsen treffen wir gleich am Anfang: drei Eukalyptus, einem Johannisbrobaum, eine Aleppokiefer und an der Kirche einen Olivenbaum.



Foto 33: Blick vom Kastell nach Westen auf Gefira und die Tripolitzakalklandschaft. Im Vordergrund vertrocknete Blütenstände des Riesenzelkholz (Ferula communis) (August).

<sup>216</sup>Schaal 1943:106

<sup>217</sup>In verschiedenen Quellen wird die max. Höhe mit 300 m angegeben! Höhenwerte von GPS-Handgeräten können ungenau sein – nach meinen Erfahrungen hier aber nur +/- wenige Meter (Bezug: WGS 84; Meeressoberfläche, Berghöhenangaben).

Die östlichen zwei Drittel des Felsplateaus überzieht ein Netz schmaler Trampelpfade, die vorbei führen an Mauerresten, Zisternenlöchern und Ruinen der seit 1911 nicht mehr bewohnten<sup>218</sup> Oberstadt. In den Mauerritzen wachsen Milzfarn (*Ceterach officinatum*), Felsfarn (*Cheilanthes spec.*), sowie eine endemische Glockenblumenart (*Campanula andrewsii subsp. hirsutula*)<sup>219</sup>.

Das Felsenplateau mit seinen Stadtrelikten wird von Hand vor einer Überwucherung geschützt. Da hier keine Ziegen weiden, gibt es eine ungewöhnliche Vegetation: Die vom Festland bekannten Pflanzenarten mit dem „üblichen“ Verbißschutz fehlen weitgehend. Ihren Platz haben im Mittelteil des Plateaus der Stinkstrauch (*Anagyris foetida*) und im Ostteil die Strauchkratzdistel (*Ptilostemon chamepeuce*) mit Baumwolfsmilch (*Euphorbia dendroides*) eingenommen. Auch in der Krautschicht findet man Arten, die auf dem Festland vor den Ziegen kaum Bestand hätten: Im Frühjahr fallen besonders die langen Blütenstände der Weißen Resede (*Reseda alba*) und die gelb-beige blühende Zweifarbig Wucherblume (*Chrysanthemum coronarium discolor*) auf.

Im Spätsommer trägt der Stinkstrauch keine Blätter und die Kräuter sind verdorrt. Dann mutet ein Spaziergang wie eine Wanderung durch eine afrikanische Trockenbusch-Savanne an. Der Stinkstrauch fällt dann durch seine langen Hülsen auf. Auf der Ostspitze des Plateaus, dem historischen Siedlungszentrum, kommt er kaum vor. (vgl. Fl. 6, 15, 23, 45)

### Von Monemvasia über den Berg Soumani nach Ag. Nikolaos

Wanderung Gefira-Ag. Nikolaos: 9 km (davon 4,5 km auf Ziegenpfaden), Dauer 5 h, max. Höhe ca. 600 m ü.NN. Ausblicke auf den Felsen von Monemvasia, abgelegene Karstlandschaft, Phryganatypen, alte Olivenhaine, Tyros-Landschaft. Einkehr in ein Restaurant. Rückkehr mit Taxi. (Karte 2)

In Gefira wandern wir die Siedlungsstraße bei Postamt und Bäckerei steil aufwärts, durch ein Wohngebiet bis zu einer Kapelle. Links geht es weiter auf Pfaden an einer Ziegenfarm vorbei in ein enges Kerbtal. Nahe der Farm wachsen noch eine handvoll kleine

Olivenbäume. Bald geht es jedoch nur mehr über runde, grau-blau glänzenden, alttertiären<sup>220</sup> Tripolitza-Kalkfelsen durch niedrige, spärlich deckende Vegetation mit viel Thymian (*Coridothymus capitatus*) und Majoran (*Origanum onites*). (vgl. Fl. 36) Kleine Geckos (*Mediodactylus kotschyi*) flüchten vor den schweren Bergstiefelschritten zwischen die Felsen und empörte Mittelmeer-Steinschmätzer (*Oenanthe hispanica*) „geleiten“ einen – wie so oft, wenn man hier „vom Weg abkommt“ – durch ihr Revier.

Es ist ein anstrengender Aufstieg zwischen kniehohen Felsen und engen, steilen Ziegenpfaden, und man muß sich konzentriert bewegen. Im Sommer sind daher Sonnenschutz, Trinkwasser und feste, hohe Schuhe unabdingbar! Ich empfinde es meist als schneller und sicherer, sich von Stein zu Stein fort zu bewegen und einen gewissen Abstand zum Boden zu wahren, als die Ziegenpfade zwischen den Felsen zu nutzen. Ein Risiko ist bei solch einer „Springerei“, sich bei einem Fehlritt gehörig den Fuß zu verletzen. Besonders wenn man allein unterwegs ist, bedarf es eines „kühlenden Kopfes“.

Ab etwa 200 m Höhe wechselt das Felsgestein bis kurz vor der Kuppe zu grellem Weißgrau und mehr Scharfgradigkeit. Hier tritt das untere Tripolitza-Kalkgestein zu Tage.

Im Kleinen findet man eine Vielfalt von Pflanzenarten. Zwischen den „gelöcherten“ Kalksteinen liegt tieferter Terra-rossa-Boden, in dem eine niedrige, artenreiche Phrygana aus Kermeseiche (*Quercus coccifera*), Dornigem Ginster (*Genista acanthoclada*) und Dornbuschwolfsmilch (*Euphorbia acanthothamnos*) wurzelt, zusammen mit Kugelblume (*Globularia alypum*), Mastixstrauch (*Pistacia lentiscus*), Strauchnessel (*Phlomis fruticosa*), Stechwinde (*Smilax aspera*) und Dorniger Bibernelle (*Sarcopoterium spinosum*). Dazwischen fand ich auch eine kleine Baldrianart (*Valeriana spec.*). Im Frühjahr gibt es Orchideen wie Ragwurz- (*Ophrys spec.*) und Knabenkrautarten (*Dactylorhiza spec.*, *Orchis spec.*) zu entdecken. Eine häufige kleine violette Lilie, die ab Ende Oktober zwischen den Felsen blüht ist der Herbst-Blaustern (*Scilla autumnalis*). (Fl. 2, 37-38)

Da es an den Osthängen des Berges Soumani vor

<sup>218</sup>Klaus, R. W. et al. 1988:26

<sup>219</sup>Tan, K. 2001:350ff

<sup>220</sup>Brauer 1983:58, nach Paraskevopoulos 1950